

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 11

Artikel: Die neuesten Helden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Kartenregime

Das wird bei uns bald herrlich eingerichtet,
Wenn man gerade nicht verhungern wollt,
Dass man nach Nahrung trachtet schwer und dichtet
Und bald nicht weiß, wo man's hernehmen sollt'.
Bis jetzt konnte man alles sich erlauben,
Den schönsten Braten kriegt man jeder Zeit;
Der Alltagsfleischkost will man uns berauben,
Knapp wird die Nahrung und der Magen weit.

Nun heißt es sparen, nach der Decke strecken,
Das heißt: wenn man noch eine Decke hat:
Sonst lernt man bald am leeren Tafel lecken
Und trachten, dass man davon werde satt.
Damit doch jeder etwas kann bekommen,
Werden Bezugskarten bald eingeführt —
Dem Kleinen wird' nicht alles weggenommen,
Wie es sich auch von Rechts wegen gebührt.

Auf Brot und Fleisch, auf Kaffee, Tee und Butter,
Milch, Zucker, Käse, Eier und so fort,
Auf Mehl und Gries, sogar aufs Hühnerfutter,
Im Salon, Küche, Stall und jedem Ort.
Zum ja, wenn's sein muss, wollen wir uns fügen,
Ein rechter Bürger hält auch Disziplin;
Wir wollen uns mit Wenigem begnügen,
Es kommt bald, hoffentlich, der Schlußtermin.

Nur eines liegt mir furchtbar schwer im Magen,
Zu's rechten Sürcher macht's mich sorgenvoll;
Ich trau' mich's wirklich kaum herauszusagen,
Doch muß ich wohl, sonst macht es mich noch toll —
Wir kriegen Karten nun von allen Arten,
Doch ein's verdirbt mir den ganzen Spaß,
Mähm' man vom Wirtshausschiff die Weinekarten
Und last not least — die Karten für den Jäb!

B.


Frau Stadtrichter: Es wird
eisder chumlicher, es hält mir
grad Gini us um Märti en Granke
zwäng' Kappe gheusche für en
Chabiscopf, die werid äfänigs
bald meh g'estimiert weder de
Lüten ihr.
Herr Seufz: Sie sind a mē
wert, weder diene, wo voll In
telligenz sind.

Frau Stadtrichter: Es ist nüd
als glöge; die händ si würtli
erbärmli gmehetli in dem Chrieg;
es mär für die andere Lüt es Glück, wenn de größ
Zell vo denen Intellektuelle nü gieht heit schriebe
fah wär's.

Herr Seufz: Ganz Ihrer werten Aufsicht. Und Char
akter händ s' gha zum Versäue, Teilig händ en um
all Bris verchauf.

Frau Stadtrichter: D' Mänlichkeit chunt überhaupt
im Halstuch, daß's kā Schad wär, wenn statt dr
Ostere de jüngst Tag abghalte wour.

Herr Seufz: Mit säbem du mi sid dem Chrieg niemer
meh z'fürche mache. De Herrgott hält's wie teilig
Sliote, als fréget ehm nae und nienen ist'r um'e. Da
müscht mr scho de Tüsel angashiere als Sessibresident
am jüngste Chrieg, da ist an allinen Grie vertrahet.

Frau Stadtrichter: Über grad seht hält'r in Amerika
mein i am meist'n Arbet, bis s' na im Bränz inne sind.
Herr Seufz: Mr sett süss meine, s' so 2bslinzler set
tid nächster grueg si, daß mi s' nüd dñönt verucht
mache mit a paar verlöerte Sprüche, und dä Helland
händ s' ja alliwil im Mat.

Frau Stadtrichter: Göhnd Sie mr äweg, am en
Ort, wo s' die größt Munitionsfabrik mit dem Name
vom Helland finner Heimessgmeind taust händ, und
wo s' Mormonismache erlaubt ist, isch es in Sacie
Gottesfurcht nüd tuber underem Büruech une und
fah isch.

Herr Seufz: Wänd Sie nu nüd so giftig speuzle über
d' Mormon. Wenn d' Europäer däfänne ihre Bitrieb
gha hettid, heit's ebig nie kei Chrieg gä; wenn öppen
ihre 13 en einzige Ma hettid müsste teil und gmei
ha, hettid s' soho däfür gfoget, daß mr's Manne
völd nüd abgeschossen heit, wie d' Rebhüchner.

X für ein U

In einem Bankett erklärte der englische Ministerpräsident, daß England eine X-Anzahl von Unterseebooten gegen die deutsche Unterseeflotte in Arbeit habe.

Da sieht man wieder, wie England den Deutschen ein X für ein U vormacht. B.

Die neuesten Helden

Reuter und Havas sind es, die melden
Nach ihrer Art von den neusten Helden.
Doch wenn sie uns mit dem Dreschflegel winken,
Erinnern wir uns, wie sie beide ein wenig
sinken.

Indem sie so oft schon entstellt und gelogen,
Dass sich die dicksten Balken bogen,
Indem sie geheht und geschürt und getrieben,
Dass kein Wässerlein klar geblieben.
Und wenn sie heut' von U. S. - Geschichten
Nach ihrer beliebten Art berichten.
Wollen wir uns doch redlich besinnen,
Dass ihr ganzes Gehaben und Beginnen
Ein wüstes Geschrei ist, bestimmt zu überlärm'en
Alle Nachrichten, die die Entente härm'en.
So vernehmen wir nichts in diesen Tagen,
Wie sich die Deutschen und Iren in Amerika
betragen.

Ob sie wirklich den heißen Brei so schlucken
Und nicht vorziehn, in die Suppe zu spucken.
Oder sien sie auf dem Monde verdrossen
Und haben Wilson, Roosevelt, Taft und Ge
nossen.

All' den Kriegsliederanten und all' ihren Heben
Das Seld ohne Kämpfe preisgegeben?

Wer's glauben kann, der mag es glauben!
Wir glauben, es gibt auch saure Trauben,
Und pflückt sie einer als die köstlichsten süßen —
Leicht, daß sie seine Zunge verdrüßen.

So mögen, das wünschen wir von Herzen,
Manch' saure Trauben die Herren schmerzen,
Die sich als Sriedensapostel, o Hohn!
Geberden und mit dem Kriege drohn,

Und ihn bekommen und haben werden,
Und hoffentlich mehr als genug auf Erden,
Und ihren Lohn gemäß ihren Gaben,
Dereinst auch gewichtig im Jenseits haben.

Inzwischen: Beißt einer auf Granit,
So gehen leicht einige Zähne mit,

Und werden die verschiedenen ausgebrochen —
Unser Herz wird deswegen nicht bange pochen
Und unsere Augen werden aus Mitleid nicht
Im Gegenteile. Inaß —

Jerz-Mas

Gelöster Zweifel

„Was ist denn das, Vater, was der Geiger
dort auf seinen Bogen schmiert?“

„Das nennt man Colophonium!“

„Und der das Cello spielt, Vater, womit
schmiert denn der?“

„Das Cello? Nun ... das Cello selbst-
verständlich mit Celloluid!“

Boldi

Briefkasten der Redaktion

auch eine hausfrau. Sie haben
mit Ihrem Stöhrfeuer nicht so un
richtig. Der Mittelstand ist heute zu
schlecht dran, als daß es ihm gut
geht. Umgekehrt aber ist er wie
derum, wenigstens in den Augen
der Behörden, nicht schlecht genug
dran, daß es ihm so gut gehen
könnte, wie denjenigen, die offiziell
noch schlechter dran sind. Das sind
nur einige der Widersprüche, die
dieser unselige Krieg auf seinem
schlechten Gewissen hat. Zum städtischen Schweinefleisch
verkauf bis zu der mildtätigen Abgabe von Schlafgänsen,
Hühnern und Maßgänzen an die Inhaber von Unter
stüzungskarten sind tatsächlich nur einige kleine Zimtschritte.
Dass dies ein Grund zu Aufrüttungen sein soll,
begreifen wir allerdings nicht. Der Mittelstand war schon
vor dem Krieg nicht in der Lage, sich immer so zu
nähren, wie es seinem Gaumen angenehm gewesen
wäre. Warum sollten sich seine Verhältnisse gerade jetzt
verbessert haben?

S. J. in Zürich. Sie meinen also, daß dadurch, daß
man jetzt beabsichtigt, die Waffenplätze in Kulturland
umzuwandeln, offenkundig zugegeben werde, daß bisher
auf diesen Plätzen keine Kultur zu finden war? Das
ist wohl etwas sehr boshaft. Immerhin ...

Spielkartensteuer. Sie finden die Idee absurd?
Warum? Sie berufen sich auf jenen berühmten Mann,
der das große Wort „Wahret eure heiligen Güter“ ge
lassen ausgesprochen hat. Gewiß, wahren soll man seine
heiligsten Güter. Aber soll man sie deswegen etwa
nicht versteuern?

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5



ARA Liqueurs

„ARA“-Liköre

Die neue feine Schweizer-Marke. — Bester Ersatz für ausländische Marken.

Anisette - Cherry Brandy
Crème de Menthe
Curaçao — Cumin
Crème de Vanille

1/2 Flasche	1/2 Flasche
Fr. 7.—	Fr. 3.75
1/4 Flasche	Taschen-Flacon
Fr. 2.—	Fr. 2.25

!!!
Champagne Strub
!!!